

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 89.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 1. August 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Verfammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Jahresberichte.

III.\*

Organisatorisches und Sonstiges aus dem Buchdruckerberufe.

### Der Verband der Deutschen Buchdrucker.

War das Organisationsverhältnis in unserm Verbands für 1905 mit 77 Proz. zu beziffern, so ist es für 1906 auf rund 80 Proz. zu bemessen.

Wie aus dem Berichte des Hauptvorstandes zu ersehen gewesen, hat auch im verfloßenen Jahre die Arbeitslosenziffer wieder eine Verringerung erfahren, indem sie auf 3,60 Proz. sank. Werfen wir einen Blick auf die vorausgehenden Jahre, so erhält man folgendes Bild von der Arbeitslosigkeit im Verbands, die bei unserm prozentual hohen Organisationsverhältnis für alle Berufsangehörigen als gleichmäÙen vorhanden gelten kann. Um die von der Arbeitslosenziffer genommene Kurve besser zu veranschaulichen, beginnen wir mit dem Jahre 1899, welches durchschnittlich 4,25 Proz. Arbeitslose aufwies. 1900 waren es 4,33 Proz. Dann setzte 1901 eine wirtschaftliche Depression ein und wir kamen auf 7,50 Proz. Arbeitslose, 1902 sogar auf 8,50 Proz. Mit dem Jahre 1903 fing die Abwärtsbewegung an: 6,75 Proz., 1904 brachte eine weitere Besserung: 5,57 Proz. Weiter fallend verzeichneten wir für 1905 4,28 Proz. und für 1906 das günstige Ergebnis von 3,60 Proz. Zur richtigen Beurteilung der hier vorgestellten Arbeitslosenskala ist jedoch noch auf einen ganz gewichtigen Faktor hinzuweisen, und dies ist die in dem erwähnten Zeitraum sich vollzogene Einführung der Segmaschine. Man kann getroÙt behaupten, daß wir deutschen Buchdrucker im Vergleiche zu unseren englischen und amerikanischen Kollegen wesentlich glimpflicher davon gekommen sind, und zwar in erster Linie dank der vorbeugenden tariflichen Bestimmungen für die Arbeit an Segmaschinen. Jetzt kann uns auch die tollste Kettlame irgend einer Segmaschinentabrik nicht mehr gruselig machen, nun sind wir über den Berg. Im nachstehenden geben wir einen Ueberblick über die Arbeitslosigkeit in allen graphischen Organisationen während der letzten drei Jahre. Diese Zusammenstellung (nach im „Reichsarbeitsblatt“ gegebenen Zahlen berechnet) basiert aber auf einer andern Grundlage, hat nämlich die Häufigkeit von Arbeitslosigkeit zur Unterlage.

Die Arbeitslosigkeit in den Organisationen des graphischen Gewerbes.

Organisation	1906		1905		1904	
	Mitgliederzahl am Schluß des Jahres	Prozent von Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder	Mitgliederzahl am Schluß des Jahres	Prozent von Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder	Mitgliederzahl am Schluß des Jahres	Prozent von Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder
Verband d. Deutsch. Buchdrucker . . .	45019	11,7	41929	13,2	38219	14,8
Verband der Buchdruckerzweigsarb. . .	12682	8,3	7848	11,6	5009	12,6
Deutscher Geniefelderbund . . .	15659	8,3	15333	9,8	10710	11,1
Deutscher Buchbinderverband . . .	20673	11,3	18159	12,8	16843	11,8
Notenstecherverband . . .	427	10,4	359	9,2	—	—
Deutscher Zyllographenverband . . .	—	—	483	6,5	493	6,2
Deutscher Photogruaphenverband . . .	504	13,6	884	15,2	640	11,0
Gutenbergbund . . .	2732	8,4	2684	8,9	2558	11,5
† Zentralverb. christl. graphisch. Arbeiter . . .	—	—	1260	—	—	—
† Reichsverband der Gewerbetreibenden der graph. Berufe . . .	1771	2,6	2063	2,6	1994	2,4

\* Von diesem Sachverhalte sind weitere Angaben infolge sehr mangelhafter Berichterstattung nicht möglich.

Unter den 64 Fachverbänden, welche die vereinbarte Arbeitslosenstatistik liefern, befinden wir Buchdrucker uns in der vorletzten Klasse: mit 10 bis 15 Fällen von

Arbeitslosigkeit pro 100 Mitglieder. Und unter den 23 Verbänden, die den Durchschnittssatz von 6,3 Proz. Arbeitslosigkeitsfälle überschreiten, nimmt der Verband der Deutschen Buchdrucker — von unten gerechnet — die 15. Stelle ein. Man darf aber zweierlei bei diesen Vergleichen nicht übersehen, daß nämlich die von unsrer Organisation gelieferten Ausweise ein getreues Spiegelbild der Arbeitslosigkeit im ganzen Berufe ergeben, während bei prozentual schwach entwickelten Organisationen, deren Zahl nicht etwa klein ist, die gegebenen Ziffern kein umfassendes Bild von der in dem betreffenden Berufe bestehenden Arbeitslosigkeit sein können. Das zweite, nicht zu übersehende Moment ist der Umstand, daß das Buchdruckerberufe als Saisongewerbe anzusehen ist; als solches wird es auch in den Veröffentlichungen des „Reichsarbeitsblatt“ stets aufgeführt, woraus zu ersehen, daß hier keine willkürliche Behauptung unsererseits vorliegt. Daß auch die beste und erfolgreichste Organisation einem Industriezweige nicht den Charakter als Saisongewerbe zu nehmen vermag, wird wohl allgemein zugegeben werden. Deshalb werden wir der Arbeitslosigkeit bei uns nur bis zu einem bestimmten Grade steuern können. Wie die gegebenen Ausweise deutlich besagen, sind wir aber auf dem besten Wege zum erreichbaren Ziele.

In Nr. 85 haben unsere Leser die vom Hauptvorstande veröffentlichte summarische Zusammenstellung der Krankheits- und Sterbefälle in unserm Verbands während des letzten Jahres gefunden. Auch diese Zahlen können als maßgebend für unsern ganzen Berufe gelten, und deshalb ist eine nähere Betrachtung der Gesundheitsverhältnisse der Buchdrucker gewiß angebracht. Die Hals-, Brust- und Lungenerkrankungen weisen nach wie vor einen hohen Prozentfuß auf, nämlich 13,82 (1905: 13,37, 1904: 14,66, 1903: 13,22). In zweiter Linie folgen wie immer die Wunden und Geschwüre, worunter die Unfallverletzungen jedenfalls eine große Rolle spielen, mit 7,18 Proz. (7,58, 7,78, 7,09). Hiernach rangieren die Blasen-, Darm- und Magenkrankheiten (Mileolitik) mit 6,67 Proz. (6,76, 7,95 7,07); es wäre also hierin eine kleine Besserung eingetreten. Die Fieber- und Nervenkrankheiten weisen mit 5,72 Proz. (4,58, 3,70, 3,38) eine nicht unbedenkliche Zunahme auf. Wichtig und Rheumatismus (1906: 4,62 und weiter zurück 5,55, 5,38, 5,23 Proz.) zeigen dagegen fortgesetzte Abnahme, die Infuenza: 3,19, 5,74, 4,56, 4,57 Proz. Von Haut- und Geschlechtskrankheiten wurden im Jahre 1906 1,30 Proz. (1,16, 1,56, 1,40) Mitglieder befallen. Eine langsame Besserung ist bei den Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten zu konstatieren: 1,18, 1,33, 1,35, 1,20 Proz., desgleichen bei den Gehirnerkrankungen: 0,34, 0,43, 0,47 und 0,39 Proz. In Summa waren 3,37 Proz. der Mitglieder erwerbsunfähig krank (3,40, 3,31, 3,50) resp. es entfielen 12 1/2 Krankheitsstage (12 1/2, 13, 12) auf jedes einzelne Mitglied. Das Allgemeinbild hätte sich also ein wenig verbessert.

Die Sterbeziffer, bei den Buchdruckern ziemlich hoch, betrug im Jahre 1906 0,61 Proz. (0,66, 0,72, 0,63), ist also ebenfalls etwas zurückgegangen und bemerkenswerterweise ist auch die Zahl der an Lungenerkrankungen zugrunde gehenden Kollegen allmählich im Abnehmen begriffen: 0,25, 0,31, 0,37 und 0,34 Proz. bis auf 1903 zurück. Die Altersjahre 19 und 20 und 25 bis 29 sowie 40 sind die kritischsten.

Der „Korrespondent“ umfaßte für 1906 914 Seiten gegen 918 im Jahre zuvor; das macht 6,09 Seite pro Nummer aus. Das etwas stärkere Papier bei der Herstellung durch Notationsdruck verbietet das Erreichen des Reformumfanges von 1905, und unnötigerweise braucht man der Post wegen Ueberschreitung des Maximalgewichtes doch nicht mehrere Tausend Mark hinzuzuerufen. Es ist übrigens auch so des Guten gerade genug, denn das dreimalige Geschehen sollte doch den Zweck erfüllen, die Beilagen so weit als möglich überflüssig zu machen. In den letzten beiden Jahren ging aber jede der 150 Nummern schon über sechs Seiten hinaus; auch ein Zeichen, daß unser Berufsleben mehr und mehr in die Breite geht. Die Auflage stieg von 30 400 Exemplaren zu Ende 1905 auf 35 900 am Schlusse des Vorjahres.

Unsere Sparten.  
Die Maschinenmeißtervereine verzeichnen für 1906 eine Zunahme von 12 Vereinen mit 400 Mitgliedern, so daß Ende 1906 die Spezialvereinigung der Drucker 92 Vereine mit etwa 5000 Mitgliedern umfaßte. Das Klassenwesen gestaltete sich trotz der im vergangenen Jahre

gestellten großen Anforderungen günstig, denn der Klassenbestand der Zentralkommission steigerte sich bei 10 645,40 Mark Einnahmen und 9557,24 Mk. Ausgaben von 1034,45 Mark auf 2122,61 Mk. Der von 67 Druckerkollegen beschlossene zweite Maschinenmeißterkongreß, die im Herbst stattgehabten Tarifberatungen mit den neuen Druckerbestimmungen sorgten für eine reiche Betätigung.

Die Schriftgießer haben, wie in der vorigen Nummer ausgeführt, eine Statistik aufgenommen, die infolge mangelhafter Ausfüllung der Fragebogen ungenau ist. Wir beschränken uns daher auf die Mitteilung, daß gegen das Jahr 1905 die Zahl (1064) der geleerten Gießer, die sich auf 23 Orte verteilen, keine wesentliche Veränderung erfahren haben dürfte. Wenn 1057 davon dem Verbands angehören, so haben die Schriftgießer das beste Organisationsverhältnis aufzuweisen. Die Zahl der Schriftgießervereine (10) hat keine Veränderung erfahren. Die in Hausgießereien beschäftigten Schriftgießer haben bei der Einführung der neuen Bestimmungen des Buchdruckerarifes gleichfalls die entsprechenden Lohnaufbesserungen erhalten. Weiteres hat sich an dieser Stelle durch die Berichte vom IV. Kongresse erlebt.

Die Spezialvereinigung der Maschinenseher hat jetzt 30 (26) Vereine aufzuweisen, wovon 20 sich über ganze Bezirke oder Gauen erstrecken. Die Mitgliederzahl dieser Vereine ist von 1157 auf 1610 gestiegen. Daß in der Sparte der Maschinenseher im vergangenen Jahre regstes Leben herrschte, die Tarifbewegung die Gemüter aufs tiefste erregte, ist unnötig, besonders zu betonen. Aus dem Jahresberichte der Zentralkommission geht hervor, daß das Berechnen an den Segmaschinen für Leistungsätze in acht Orten eingeführt, in sechs aber wieder eingestellt wurde, so daß im ganzen jetzt nur in zwei Oeffizinen berechnet wird. Weiter wird gesagt, bei der glatten Einführung des Tarifes wären sehr ansehnliche Zulagen gemährt worden und auch diejenigen wären nicht zu kurz gekommen, welche keinen tariflichen Anspruch erheben konnten. Die probeweise von der Zentralkommission übernommenen „Technischen Mitteilungen“ erfahren, obwohl auf dem Maschinenseherkongresse alle mögliche Mitarbeit versprochen worden, in dieser Beziehung recht geringe Unterstützung, worüber die Zentralkommission bittere Klage führt.

Die Korrektoren zählten Ende des vorigen Jahres 20 Einzelvereine gegenüber 15 im Jahre 1905. Auch diese Vereine beschränkten sich teilweise nicht nur auf ihren Sitz, doch ist dies weniger und dann nicht von solchem Umfange als bei den Maschinenseher der Fall. Spezialorganisiert sind 459 (388) Korrektoren; es ist also eine langsame, aber stetige Aufwärtsbewegung zu konstatieren. Die Tarifbewegung spielte natürlich auch bei den Korrektoren eine große Rolle. Die Mitwirkung der Korrektorensparte an der Bearbeitung des „Buchdrucker-Ruden“ sowie ihre künftige Mitarbeit an der weiteren Vereinfachung und Vereinfachung unsrer Rechtschreibung durch sogenannte Orthographiekommissionen läßt auch von der äußeren Tätigkeit derselben Nutzen für die Allgemeinheit der Buchdrucker erhoffen.

Von den Stereotypen und Galvanoplastikern können wir aus einem uns übermittelten Vorberichte nur angeben, daß 950 (800 in 1905) dieser Berufsgenossen den einzelnen Stereotypvereinen angehören. Für die Berliner Zeitungstereotypenvereine ist eine Sonderbestimmung mit den betreffenden Prinzipalen, im allgemeinen aber die Aufnahme in die Buchdruckerarifgemeinschaft das große Ergebnis des Jahres gewesen.

### Nebenorganisationen.

Der Deutsche Faktorenbund zählt 1601 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 149 902 Mk. Nach den auf der Münchener Generalversammlung gemachten Ausführungen betrug die absolute Mitgliederzunahme in den letzten drei Jahren 195, jährlich also 65. Die im Vorjahre an dieser Stelle gebrachte Mitteilung, der Faktorenbund besitze 1680 Mitglieder, griff also etwas zu hoch. Auf welche Weise wir zu dieser falschen Ziffer kamen, können wir wegen Vernichtung des damaligen Materials nicht mehr feststellen.

Der Gutenbergbund, um diese edle Kunst nicht aussterben zu lassen jetzt auf einer Seite in christlich-nationaler Rettung der „Freiheit der Arbeit“ machend, auf der andern — hauptsächlich in Betracht kommender — aber dem lichtscheuen Treiben der arbeitgeberverbändlerischen Gewerbetreibender die kräftigsten Vorspannendienste

leistend, hat das Jahr 1906 in moralischer Beziehung ganz schlecht, in organisatorischer zum Erbarmen traurig abgeschlossen. Trotz der liebevollen Bemutterung durch die christlich-gewerkschaftliche W.-Glabbacher Presse und trotz der denkbar größten Unterstützung von Seiten der Tarifgemeinschaftsfeinde Alexander Kille, Dr. Strecker und Arbeitgeberverband fing man nur 69 Schäftelein ein. Der Bund „vermehrte“ nämlich seine Mitgliederzahl von 2693 auf 2762 im Jahre 1906, er „schart“ also 4,60 Proz. aller deutschen Buchdrucker unter seine von unzählbaren Geldentaten besetzte Fahne. Da der Verband rund 80 Proz. der deutschen Buchdrucker umfaßt, könnte man vor dem Bagemute der christlichen Gewerkschaftsleitung, den 4,60 Proz. Gutenbergbündlern auf die Weine zu helfen, eine gewisse Achtung empfinden, wenn die edle Absicht der braven Christlichen nicht auch in diesem Falle die bekannte wäre, nämlich zu zerpfüttern. Die Dumm-pfiffigkeit von W.-Glabbach wird aber an der Macht der Tatsachen kläglich Schiffbruch erleiden. Auch der von jener Seite erteilte Rat, es mit der Anstellung von Beamten im großen zu versuchen, wird die Herrschaften dem Ziele ihrer Blinthe nicht näher bringen; diese Massenvergebung von Geldern wird den Mitgliedern überdies sehr bald als das Erscheinen, was es in Wirklichkeit ist: eine Bedrohung ihrer Unterstützungsrechte! Der Gutenbergbund zählt in 73 (76) Druckorten Mitglieder. Drei „Ortsvereine“ hätten also getreu der Parole: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, das Heilige gesegnet. Da allein die Berufsgenossenschaft 2237 Druckorte nachweist, so haben die vier „bezahlten Legatoren“ des Bundes mit der Eroberung der „restlichen“ 2164 Orte also eine Riesearbeit zu bewältigen. Wir legen den bündlerischen Siegeshebeln schon heute den verdienten Vorbeiz zu Füßen. . . . Das Vermögen des Gutenbergbundes stieg von 245557,97 Mk. auf 285857,88 Mk. am Schlusse von 1906. Das ist die einzige Lichtseite des Bundes, die jedoch ebenfowenig wie alles andre eine Errungenschaft des geraden Weges ist, denn man im Bunde ja überhaupt nicht kennt. Wenn die vielen Austritte jahrein jahraus nicht wären, dann wollten wir einmal die Finanzgebarung des Bundes sehen! Die Austrittenden sind zu allermeist jüngere, aus Unzufriedenheit in den Bund gelodete oder auch gepreßte Gesellen, gute Zahler also, die noch keine Unterstützungsansprüche haben.

Ueber die anderen Organisationsgruppen, in denen noch Buchdruckergehilfen stehen, berichten wir in der vorausgehenden Tabelle das Wissenswerte. In Verfolg der vorjährigen Ausführungen an dieser Stelle sei aber erwähnt, daß der christliche Zentralverband für das graphische Gewerbe an Buchdruckern nur 70 zählt (die am 1. Juli 1907 in den Gutenbergbund übergeführt wurden) und der christlich-druckereische Gewerbeverein der graphischen Berufe etwa 200. Welche Zahl inzwischen wohl durch Austritte in den Verband verringert sein dürfte.

### Unternehmerorganisationen.

Der Deutsche Buchdruckerverein hat in seinem letzten Vereinsjahre 610 neue Mitglieder aufgenommen und zählte am 1. Juni 1907 4083 Mitglieder, gegen 3473 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Diese 4083 Mitglieder vertreten 3937 Buchdruckereien; das wären von den im Deutschen Buchdruckerverein organisierten Betrieben 58,48 Proz., denn die nicht zur Buchdruckerberufsgenossenschaft zählenden kommen betreffs Organisation für den Buchdruckerverein nicht in Betracht. Wenn in dem Jahresberichte der Prinzipalsorganisation gesagt wird, diese 3937 Firmen beschäftigen 42000 Gehilfen, so ist das wohl etwas zu niedrig gegriffen. Von den tariftreuen Prinzipalen gehören übrigens 2317 dem Deutschen Buchdruckervereine noch nicht an, absolut genommen eine hohe Zahl, relativ jedoch nicht so erheblich ins Gewicht fallend.

Der Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe, unter welcher dritten Firma innerhalb eines Jahres sich gegenwärtig das Fährlein von Tarifgemeinschaftsgegnern und Scharfmachern gegen den jetzigen Friedenszustand im Buchdruckgewerbe uns präsentiert, hat trotz des Sukkesses des hochmügendsten Arbeitgeberverbandes unter unsern Unternehmern herzlich wenig Geloßschaft gefunden, obwohl im vergangenen Jahre einmal die Sache bedeutlicher quatsch. Anfangs des laufenden Jahres schmeterten die Trompeten von Jilissen, Reismann-Grone und Dasbach die Siegesnachricht ins Land hinaus, daß „beizits“ 140 Druckereien, die alles in allem 2000 Personen beschäftigen, das sichere Rückgrat des Arbeitgeberverbandes bilden. Da auf jeden Druckereibetrieb rund 20 beschäftigte Personen kommen, so taten somit die guten Leute dadurch nur kund und zu wissen, was mancher bis dahin wohl nicht recht glauben wollte, daß nämlich außer einigen wenigen großen Druckereien die 140 Arbeitgeberverbändler überwiegend Kräuter sind, denn sie müßten doch mindestens 2800 beschäftigte Personen nachweisen können. Aber es ist überhaupt noch eine große Frage, ob die 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen nicht bloß das gewöhnliche Papier zieren, denn in der Fabrikation von Schwabbelnadrüchten ist der Arbeitgeberverband dem Reichsfliegenverbande ein ernsthaft zu nehmender Konkurrent. Was seitdem, d. h. seit Jahresanfang, die Scharfmacherfakale im Buchdruckgewerbe an Unhängerschaft gefunden, ist beinahe noch an den Fingern abzuzählen. Der einzige Gewinn besteht in der immer mehr sich entwickelnden Zuneigung für den Gutenbergbund, dessen Mitglieder zu einem nennenswerten Teile bei Arbeitgeberverbändlern stehen, wobei es keinen großen Unterschied für erstern macht, ob Letztere das Tarifjoch schon abgeschüttelt haben oder nicht. Daß der Gutenbergbund auf die Unterstützung durch den Arbeitgeberverband nicht

wenig stolz ist, beweist ja sein bereites Schweigen zu allen Verleumdungen und Verdrehungen gegen die Tarifgemeinschaft wie über unsern Verband. Es muß doch ein erhebendes Gefühl für die angeblich durch und durch tarifgemeinschaftsfreundliche Zeitung der christlichen Gewerkschaften sein, zu sehen, wie der Feigling des größten wie des kleinsten Scharfmacherverbandes gegen die vorbildliche Tarifgemeinschaft nur möglich ist und indirekt auch gefördert wird durch die Kronegenossenschaft einer christlichen Gewerkschaft — den Gutenbergbund!

Der Verein deutscher Zeitungserleger hat in seinem letzten Vereinsjahre seine Mitgliederzahl von 816 auf 967 gesteigert. Die letztjährige Mitgliederzunahme blieb etwas hinter der von 1905 zurück. Es wurden aber sechs neue Kreisvereine gebildet.

### Sonstiges.

Die Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckergewerbe hat nun ebenfalls einen Stand erlangt, wie er viel höher nicht gebracht werden kann. Nach der vom Komitee mit dem neuen Verzeichnisse der tariftreuen Firmen gegebenen Uebersicht würden 78,17 Proz. (1905: 65,68, welche Zahl jedoch etwas zu niedrig bemessen war) aller bestehenden Druckereien der Tarifgemeinschaft angehören und 90,92 Proz. gegen 89,46 Proz. sämtlicher Gehilfen arbeiten nun bei tariftreuen Firmen. Die Zahl der von der Tariforganisation erfassten Druckorte beläuft sich nunmehr auf mindestens 80 Proz.

In Bezug auf die Bewilligung von Ferien war das vergangene Jahr bis jetzt das erfolgreichste: es waren 113 Neubewilligungen zu verzeichnen. Mit Genugtuung kann die bei der Prinzipalität immer mehr sich breit machende Erkenntnis festgestellt werden, daß ein Sommerurlaub für das Personal diesem nicht nur nützlich, sondern auch dem geschäftlichen Interesse sehr dienlich ist. Weil bei uns die Gewährung von Ferien lediglich einen freiwilligen Charakter trägt — die in der „Sozialen Praxis“ von Dr. Burghoff-Hamburg verfaßte Abhandlung über die Ausbreitung des Sommerurlaubes für Arbeiter spricht irrtümlich von einer tariflichen Festlegung der Ferien im Buchdruckergewerbe —, so kann man um so größere Freude darüber empfinden, daß mit jedem Jahre der Kreis der Ferien gewährenden Firmen und Urlaub erwerbenden Kollegen einen weiteren Umfang annimmt. Wenn Prinzipale, bei denen von Personale in dieser Beziehung vorgetragene Wünsche noch nicht verlingen, wissen würden, wie günstig fast durchgängig die mit der Bewilligung von Ferien gemachten Wahrnehmungen lauten, sie würden sich manchmal jedenfalls nicht so ungehört verhalten, sondern mehr unserer Versicherung glauben, daß sie ihren Interessen nicht am schlechtesten dienen, wenn sie sich ebenfalls unter die Firmen mit Ferien-gewährung einreihen ließen. Bedarf es noch eines Beweises, so wollen wir als einen für unsere Beschäftigten stark sprechenden Umstand die zunehmende Erweiterung des eingeführten Sommerurlaubes sowie die mannigfachen Verbesserungen nach dieser Richtung anführen. Gerade im laufenden Jahre haben zahlreiche Ferien-erweiterungen stattgefunden, was gewiß nicht der Fall sein würde, wären die gesammelten Erfahrungen zungunsten der Ferien ausgefallen. Im Jahre 1906 waren also 113 Ferienneubewilligungen zu verzeichnen, in deren Genuß 1700 Gehilfen und 895 Hilfsarbeiter- und arbeiterinnen, Lehrlinge sowie andere graphische Arbeiter treten konnten. Es profitieren nämlich von diesem seit Jahren im stillen erfolgenden Vorgehen unserer Kollegen nicht die Buchdrucker allein, sondern in vielen Fällen hat auch das Hilfspersonal — um einen Sammelbegriff zu gebrauchen — einen greifbaren Nutzen davon. Wie die so viel geärgerten Buchdrucker schon mit ihrer Tarifgemeinschaft den in Buchdruckbetrieben sonst Beschäftigten ihre Positionen verbessern helfen, so zeigt sich hier ebenfalls eine wohlthätige Rückwirkung auch für unsere Mitarbeiter. Da wir in diesem Sommer sowohl von Gehilfen wie Prinzipalen verschiedentlich um Auskunft über den Stand der Ferien-einführung angegangen wurden, setzten wir unsere Aufzeichnungen bis zum 1. Juli d. J. fort. Als erfreuliches Gesamtergebnis kann nun mitgeteilt werden, daß zum genannten Termin rund 620 Buchdruckereien und Schrift-giebereien für etwa 13000 Kollegen, 5000 Mann Hilfs- und anderes Personal sowie Lehrlinge Ferien eingeführt hatten, d. h. rund 8 Proz. aller Druckereien und Giebereien sowie 20 Proz. der Buchdruckergehilfen partizipieren daran. Wie schon gesagt, bei der Freiwilligkeit der Ferien ein ganz akzeptables Resultat. Daß kein Stillstand eingetreten, geht aus den fast in jeder Nummer des Juli veröffentlichten weiteren Ferienbewilligungen hervor. Wir möchten bei der Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam machen, daß wir nur von neuen Fällen von Ferien-einführung Notiz nehmen können, weil sonst eine einigermaßen zuverlässige Weiterrechnung ausgeschlossen ist. Ferienerweiterungen müssen uns unter näherer Bezeichnung natürlich ebensofort mitgeteilt werden. Man mache uns doch das Leben nicht zu schwer, indem heides durch-einander geworfen oder uns gar allfährlich Firmen be-zichnet werden, die wir schon längst als feriengewährenden aufgefaßt haben, deren Wiedererwähnung nur dann in Frage kommen würde, wenn Verbesserungen bei dem Sommerurlaube gemeldet werden können. Unserem früheren und öfters wiederholten Ersuchen, stets die Zahl der in Betracht kommenden Gehilfen, Hilfsarbeiter und Lehrlinge mit anzugeben, wird leider fast gar nicht entsprochen, wodurch statistische Feststellungen ungemein erschwert werden.

Im Artikel II (Nr. 75) sind nach dem letzten Jahres-berichte der Buchdruckerberufsgenossenschaft die Größen-verhältnisse der Druckereien einer Vespresung unterzogen,

in den nachfolgenden Zeilen soll nun zunächst das Kapitel der Betriebsunfälle mit den damit zusammenhängenden Fragen eine Erörterung finden. Im ganzen kamen 2659 (1905: 2351) Unfälle zur Anmeldung, darunter 6 (11) mit tödlichem Ausgang. Entschädigungspflichtig wurden 425 (420) der vorgekommenen Betriebsunfälle. Nach dem jetzt erschienenen „Statistischen Jahrbuche für das Deutsche Reich“, welches die Unfallstatistik erst vom Jahre 1905 entfällt, nimmt unsre Berufsgenossenschaft hinsichtlich der Unfallhäufigkeit unter den 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften die sechste Stelle ein. Für 1906 hat sich dies Verhältnis nicht verschlechtert, denn auf 1000 Vollarbeiter kamen 3,10 Unfallverletzte, gegen 3,17 in 1905 und 2,42 in 1904. Die verwandten Papier-macher- und Papierverarbeitungsberufsgenossenschaften stehen nicht so günstig da, namentlich erstgenannte nicht, die eine nahezu dreimal so starke Unfallhäufigkeit aufweist. Hinsichtlich der Entstehungszeiten der Unfälle bei unsrer Genossenschaft sind nach dem Durchschnitte des letzten Jahres fünfzehn von den Monaten der November, der Januar und der März, von den Tagen der Sonnabend, der Dienstag und der Freitag, von den Tagesstunden die von 10 bis 11 und von 9 bis 10 Uhr vormittags sowie die von 4 bis 5 Uhr nachmittags die ungünstigsten. Der Mostholgenuß wird vielfach als eine wesentliche Begünstigung der Unfallmöglichkeiten bezeichnet, da jedoch der Montag die wenigsten Unfälle aufzuweisen hat, so ist diese Unnahme nicht zutreffend. Von den zehn einzelnen Gewerbszweigen interessieren uns bezüglich der Gefahrenstatistik nur die ersten drei. Die Stereotypie mit 5,86 (1905: 5,33) Mk. Unfallentschädigung auf 1000 Mk. Höhe steht obenan, dann folgt der Buchdruck mit 3,44 (3,28) Mark, die Schriftgieberei und Messinglinienfabrikation mit 2,14 (2,09) Mk. Un Buchdruckschnellpressen ereigneten sich 357 (309) Mk. an Fiegelbrud- und Postpressen 241 (183), an Rotationsmaschinen 94 (72) und an Satz-maschinen 11 (6) entschädigungspflichtige Unfälle. Die Maschinen der Stereotypie und Schriftgieberei scheinen unter die Rubrik „Andere Arbeitsmaschinen“ zusammengefaßt zu sein, welche mit 157 (118) Unfällen vermerkt sind. Bei den Schnellpressen weisen die Unfälle an der Form und der Austragswalze, also bei dem leichtsinnigen Herunterdrücken von Spiegein während des Maschinen-ganges vorkommende Unfälle, glücklicherweise einen Rückgang von 27 auf 22 im Jahre 1906 auf. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 485317,08 (449298,86) Mk. an Entschädigungen gezahlt, darunter 424,728,58 (394343,07) Mark als Renten. Unfallrente bezogen 2780 (2553) Personen, die durchschnittliche Ausgabe für einen Unfall betrug 168,98 (169,80) Mk. Im ganzen wurden seit Bestehen der Berufsgenossenschaft 4146580,80 Mk. Entschädigungen ausgezahlt. Bei den Schiedsgerichten wurden 324 (276) strittige Unfälle anhängig gemacht, wovon 216 (472) zugunsten der Genossenschaft, 89 (71) zugunsten der Ver-sicherten entschieden, 15 (16) auf andre Weise erledigt wurden. Von der Genossenschaft wurden im Jahre 1906 18, von den Versicherten 42 Rückfälle beim Reichsversicherungsamte anhängig gemacht. Von ersteren 18 hatten 11 für die Genossenschaft, von letzteren 42 nur 12 für die Versicherten Erfolg. Zurückgemiesen wurden 5 Rückfälle der Genossenschaft und 27 der Versicherten, 5 blieben noch unerledigt. Drei Schiedsgerichtsurteile wurden außerdem von beiden Parteien angefochten, vom Reichsver-sicherungsamte jedoch sämtlich bestätigt. Geldstrafen wegen Zuwiderhandels gegen die Unfallversicherungs-voerschriften wurden 295 (481,50) Mk. in 26 (65) Fällen verhängt. Betriebsbeschäftigungen wurden von den eignen drei Aufsichtsbeamten im ganzen 721 vorgenommen, was gewiß nicht zu viel ist.

Das Kapitel Höhe und Gehälter gibt uns noch zu einigen Bemerkungen Anlaß. Im Jahre 1906 zählte unsre Berufsgenossenschaft 137257 (132644) versicherte Personen, was bejagen will, daß die Mehrzahl, nämlich etwa 77000, nicht Buchdrucker, Schriftgieber oder Stereotypist ist. Auf eine versicherte Person entfiel ein Durch-schnittslohn von 1067,27 Mk., das macht gegen 1905 (1040,22 Mk.) eine Steigerung von 2,6 Proz., indes die Zunahme bei der Zahl der versicherten Personen 3,5 Proz. beträgt. Die neuen tariflichen Bestimmungen der Buch-drucker können selbstredend erst in dem Berichte über 1907 zum Ausdruck kommen und werden dann sicherlich eine größere Steigerungsziffer der durchschnittlichen Lohn-summe als letztjährig fruchtgebart zur Folge haben. Für 1906 wäre der durchschnittliche Tagesverdienst einer ver-sicherten Person mit 3,56 Mk., für 1905 mit 3,47 Mk. zu berechnen. Wir vermögen leider nicht anzugeben, in welcher Reihenfolge die Buchdruckerberufsgenossenschaft in dieser Beziehung unter den 66 Genossenschaften zu führen ist. Auf keinen Fall haben wir aber etwa die Unwart-schaft auf die letzte oder eine der letzten Stellen, wie im vergangenen Jahre um diese Zeit — gerade als die großen Tarifparlamenten stattfinden sollten — der „Vorwärts“ durch seinen Redakteur Diwells glauben machen wollte. Wir haben damals jenes wunderbare Rechen-exempel unter die Lupe genommen, und da kam denn etwas ganz andres heraus. Inzwischen hat nun nicht nur die Gewerkschafts-, sondern auch die sozialdemokra-tische Presse die Diwellschen Behauptungen vollständig über den Haufen geworfen. Es erschien nämlich ein viel-fach abgedruckter Artikel, in dem der ziffernmäßige Nach-weis geführt wurde, daß in nicht weniger als 27 von den 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften der Lohnsatz nicht einmal 3 Mk. pro Tag bei bis zu zwölf- und meh-rentündiger Arbeitszeit beträgt. 2 1/2 Millionen Arbeiter verdienten danach den Jammerlohn von 1,75 bis 2,99 Mark täglich. Ja sogar noch weniger, denn bei jeder Durchschnittslohnberechnung kommen doch die niedrigsten

durch die höheren Lohnsätze besser davon, so daß also bei den besseren eine nach unten, bei den schlechten eine Niveauerhöhung nach oben stattfindet. Die niedrigst bezahlten Arbeiter sind die schließlichen Textilarbeiter mit 1,75 und die Tabakarbeiter mit 1,84 Mk. Auch die Arbeiter der Papiermacher- und die der Papierverarbeitungs-gesellschaft befinden sich in dieser Glend-Liste, erstere mit 2,55 Mk., letztere mit 2,79 Mk. Die Ziffern jener statistischen Arbeit dürften schwerlich aus dem Jahre 1906 stammen, denn fraglicher Artikel erschien bereits Ende April d. J. hätte der „Vorwärts“ mit seinen vorjährigen, hartnäckig festgehaltenen Behauptungen recht, müßten die Buchdrucker sich doch unter den 27 Arbeitergruppen befinden, von welchen die Parteipresse mit Recht sagt, daß sie Zimmerlöhne erhalten. Wo gehören aber nun die Buchdrucker unter den verbleibenden 39 Berufs-gesellschaften hin? Da wir die Jahresberichte der Berufsgesellschaften (bis auf zwei) nicht selbst im Besitz haben, kann von uns die Frage nicht präzise beantwortet werden. Wenn aber die Arbeiter in der Buchdrucker-berufsgesellschaft im Jahre 1905 — um dieses wird es sich in dem angezogenen Artikel handeln — einen Durchschnittstagesverdienst von 3,47 Mk. hatten, so rangieren sie unter den 39 Gesellschaften mit höheren Lohnsätzen ebenjenseitig an letzter Stelle, denn der Aufstieg geht, wie die Tabelle über die unteren 27 Gesellschaften es deutlich zeigt, immer nur um einzelne Pfennige vor sich, und von 3 Mk. auf 3,47 Mk. ist auf diese Weise gar kein so kurzer Weg. Als wir jenen Notizstreik in diesem Jahre lasen, dachten wir sogleich an jene Kontroverse, und wenn wir jetzt auf die Sache nochmals eingehen, so geschieht es nicht aus Neugierde — weit entfernt davon —, vielmehr soll das nur zeigen, wie leichtsinnig über die Verhältnisse der Buchdrucker geurteilt wird, um die man sich getrost etwas weniger bekümmern könnte, da es doch anderweitig alle Hände voll zu tun gibt.

## Kulturarbeit und Neutralität.

In Nr. 79 des „Korr.“ unternimmt es Kollege Sch.-Düren, gegen meine Ausführungen zu opponieren, indem er hauptsächlich die Neutralität des Verbandes in Gefahr sieht. Gegen den ersten Teil seiner Auslassungen, die nur ein Spiel mit Worten bedeuten und eine Kenntnis der wahren Sachlage vermissen lassen, sei ledigst erwidert, daß es mir gar nicht in den Sinn gekommen ist, nur „unsern Generalstab“ als Urheber unserer organisatorischen Erfolge zu bezeichnen. Bezeichnend für diese Ausführungen Sch.s ist, daß er von der mehrmaligen Ansichtsbewertung mancher Mitgliedschaften nichts zu wissen scheint und ohne weiteres von 50 000 Streikern spricht, während sich die ganze Diskussion darum dreht, wie die breite Masse der neuen Mitglieder erst zu solchen zu erziehen ist.

Eingehend muß ich mich jedoch mit dem zweiten Teile des Artikels befassen, der die Neutralität behandelt. Daß mein Verlangen nach ausgiebiger Behandlung von Sozialpolitik im Verbands in den Reihen jener, für die der Wuchertarif in Gänze beiseite steht, gemißtete Gefühle hervorzurufen geeignet ist, kann niemand wundernehmen, der weiß, wenn er eben das Zustandekommen der Bucherverträge zu danken hat. Mein Verlangen geht doch nur dahin, alle sozialpolitischen Maßnahmen in den Bereich unserer Betrachtungen zu ziehen vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus, ohne Rücksicht auf irgend eine Partei. Wenn ich hinzusetze, daß für mich der Hauptfaktor für die Hebung der Arbeiterschaft die Trennung von Kirche und Staat, von Kirche und Schule und damit die Hebung der Volksschule ist, und wenn ich trotzdem auf die Behandlung eines solchen Gegenstandes im Verbands verzichte, so soll das nur dartun, daß es mir mit der realistischen Hebung der Begriffe ernst ist.

Wenn ich aber z. B. im nahen Briefel staunend vor einem Weggerladen stehe und den Preis für ein Hund Schinken von 1,15 Mk. mit dem in Wagen von 2,60 Mk. vergleiche, so kann mich keine wegwerfende Bemerkung irgend eines Parteizugehörigen über den „Fleischnotrummel“ befehlen, daß die Behandlung dieser Frage die Neutralität im Verbands verletzen müßte. Das könnte doch nur bei solchen Verbandsmitgliedern zutreffen, die entweder ihren Kopf im Sande stecken oder eine ganz gehörige Portion Demagogie auf dem Gewissen haben.

Kollege Sch. sagt dann weiter: „Für den Kollegen, der die Ueberzeugung anderer noch zu achten versteht, kann es keine tadeligen Seiten geben“, findet aber gleichzeitig, daß es für ihn tadelig sei, neben gewissen Parteizugehörigen zu sitzen. Ich bin nicht boshaft genug, diese tadelige Selbstzeichnung ernst nehmen zu wollen. Aber, lieber Kollege Sch., man muß die Unwahrscheinlichkeit hassen, wo man sie trifft: daß ich die damaligen Hezereien gegen unsere Führer entschieden verurteile, mag Ihnen beweisen, daß ich seinerzeit den Antrag stellte, gegen jene Zeitungen vorzugehen, die wohl die Ausführungen Fichters, aber nicht diejenigen Reghäusers brachten. In Parenthese sei aber für viele dieser Ungreifer ebenso der mildernde Umstand zugefanden, daß sie wie mancher opponierende Kollege bona fide gehandelt haben, weil sie eben alles als Werrat ansehen, was nicht in den schün ausgefahrenen „erprobten“ Geleisen fährt.

Eine besondere Epistel müßte ich aber noch der so oft gebürten schönen Wendung von der „Achtung der Ueberzeugung anderer“ widmen. Was habe ich mich doch schon über diese Phrase geärgert! Was ist eigentlich damit gemeint? Die religiöse Ueberzeugung? Dann mag man's aussprechen, und ich will's anerkennen. Denn obgleich ich zu jenen gehöre, die mit Auerbach die Hagel-

versicherung einem Bittgange vorziehen, auf dem Gebiete ist er vor Mißachtung sicher. Oder meint er den Menschen, der eine andre Ueberzeugung hat? Auch jenem kann man Achtung zollen, wenn's auch bei manchem mit Bedauern gemischt sein mag, wenn man bedenkt, was sie alles aus uns armen Menschenkindern machen. Doch verlangt nur nicht Achtung vor jener „Ueberzeugung“, aus der die Arbeitergespaltung geboren wurde, die die christlichen Gewerkschaften schuf, und dann, als jene angingen, ernsthaft zu arbeiten, die Fachabteilungen ihnen zwischen die Beine warf, die unsern Streikbrecherabscham ans Herz drückt, statt vor seinem sinkenden Aem zu schaudern und ihm zum Lohne für seine Schandtat den Titel einer „christlichen“ Organisation verleiht! Sie sehen, Kollege Sch., wie gefährlich es sein kann, Achtung zu verlangen für manche Ueberzeugungen, die von solchen Folgen begleitet sind.

## Korrespondenzen.

**Ahrweiler.** Diesmal beging der Ortsverein unter Teilnahme von einigen Bonner Kollegen und zahlreichen Gästen bei schönstem Wetter die Johannisfeier durch Gartenfest und Ball, die in allen Teilen recht gut verlief. Die Ansprache des Kollegen Riesel würdigte in treffenden Worten die Bedeutung der Druckkunst und die idealen Bestrebungen des Verbandes, der alle Berufsgenossen, soweit sie nicht verdorbenen Hündelei huldbigen, wie in einer großen Familie vereint. Geeignete Lieder würzten den feuchtschönen Tag.

**-chy. Chemnitz.** Am 20. Juli machten wir die Bekanntheit von Frau Margarete Walffotte-Berlin, Vortragskünstlerin, welche in unserm Ortsvereine einen gut besuchten Rezitationabend abhielt. Unser werter Gast präsentierte sich als tüchtige Schauspielerin und Sängerin — Mitwit und Textausprache vorzüglich. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, wenn wir eine ausführliche Beschreibung des Abends bringen wollten, es sei daher nur festgestellt, daß Frau Walffotte das Programm von A bis Z zur allgemeinen Zufriedenheit erledigte. Ganz besonders gefielen die ergreifenden Rezitationen „Theodor“ von Uenarius und „Das Konfirmationskleid“ von Hartleben. Doch auch die Satire kam zu ihrem Rechte im zweiten Teile des Programms durch Sachen von Heinrich Heine, Glasbrenner, Josepha Merz, Thelma Ringen, Menzel u. a. Wahre Sachsalen entsetzten die von der Frau Walffotte mit trockenem Humor vorgetragenen Anekdoten. Was den geschäftlichen Teil des Abends anbetrifft, so zeigte sich hier Frau Walffotte als tüchtige Subrette. Das Lied „Lenz“ von Hilbach gefiel uns jedoch am besten sowie „Die fromme Mathilde“ von Bauer und „Die Musik kommt“ von Kienzon. Alles in allem: Der entrierte Abend war schön, und können wir der geschätzten Künstlerin ein „Auf Wiedersehen“ zurufen!

**S. Dortmund.** Der hiesige Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannisfest am 21. Juli wieder im „Gewerbeverein“ unter Teilnahme hiesiger und auswärtiger Gäste. Leider fiel es mit dem Gewerkschaftsfeste zusammen, weil dieses zu spät bekannt wurde. Eine Uebersetzung war nicht mehr möglich, und bekamen wir wieder die schönsten Vorwürfe von seiten der anderen Gewerkschaften zu hören. Zum Glücke war uns der Wettergott hold, und so nahm das Fest nachmittags im Garten seinen Anfang mit Konzert, Preisfischen, Preisquadrätern und Kinderbelustigung. Der eigentliche Festakt wurde abends gegen 9 Uhr durch ein Lied der Typographia eingeleitet, worauf Kollege Schoredt-Offen seine Preisrede hielt, welche mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Es wechselten Gesangs- und Konzertstücke, bis der unvermeidliche Wall an die Reihe kam. Für die Gratisherstellung der Druckfachen sei den betreffenden Firmen auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

**Düsseldorf.** Zu einer in vornehmem Rahmen gehaltenen Feier gestaltete sich die gelegentlich des Johannisfestes am 14. Juli veranstaltete Ehrung des Kollegen Heinrich Silgers aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbands. Das durchweg degente Programm wurde von einem künstlerischen Orchester, vorzüglichem Gesangsensemble und unserm sich jetzt zu achtenswerter Höhe emporgeschwungenen Kollegenensemble bestreitet und fand bei den zahlreich erschienenen Lehrlingen Anklang. In eindrucksvollen Worten schilderte der Vorsitzende die, wenn auch stille, so doch treue Mitarbeit des sich allseitiger Beliebtheit erfreuenden Jubilars, arbeit den vielen, die man nur bei bearteter Gelegenheit zu sehen bekommt, zur Nachfeier empfindend. Mit dem Wunsche, daß ihm noch vergönnt sein möge, das goldene Jubiläum zu begehen, überreichte Redner dem Jubilar ein Diplom und einen Rubelbesel. Tiefbewegt dankte letzterer für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Der Nachmittag und Abend vereinigte bei allerlei Kurzweil eine große Zahl Mitglieder mit ihren Angehörigen zur eigentlichen Johannisfeier in der städtischen „Flora“. Die bei der Saalfest zum Vortrage gebrachten Lieder des Gesangsvereins gelangen trotz der großen Anruhe des überfüllten Saales in vorzüglichster Weise, so daß der Verein sich wiederum viele Freunde gewonnen haben dürfte. Zum Schluß sei die Hoffnung ausgedrückt, daß der äußerst zahlreiche Besuch der Veranstaltungen sich auch auf ernste Arbeit, speziell die Versammlungen, übertragen möge.

**r. Hannover.** (Korrespondentverein im Gau Hannover.) Am 14. Juli fand eine Allgemeine Korrespondenterversammlung statt, die äußerst zahlreich besucht war, und zu der auch verschiedene auswärtige Kollegen

erschienen waren. Der Vorsitzende der Zentralkommission, Kollege Müller-Berlin, referierte über: „Zweck und Ziele der Korrespondentvereine“. Da das Referat im Druck erscheinen und sämtlichen Korrespondentvereinen zugänglich gemacht werden soll, erübrigt sich an dieser Stelle ein näheres Eingehen auf die interessanten Ausführungen des Referenten. In der anregenden Debatte wurde zunächst darauf hingewiesen, daß speziell in Hannover viele Kollegen den Mut verloren und die Spitze ins Korn geworfen hätten, weil bei der Tarifberatung zu wenig erzielt worden sei. Daß die Korrektoren Aufnahme in den Tarif gefunden haben, sei aber immerhin schon etwas, auf dem sich weiterbauen und weiterstreben lasse zur materiellen und geistigen Hebung der Lage der Korrektoren. Um Fortschritte in der Korrektorenbewegung zu erzielen, könne ein monatlich vier bis acht Seiten starkes Organ, wie es bereits bei den Maschinensevern bestesse, herausgegeben werden, in dem fachliche Fragen und sonstige interne Angelegenheiten besprochen würden. Ein Appell an die Nichtmitglieder, sich dem Verbands und dem Korrektorenvereine anzuschließen, hatte zur Folge, daß drei bzw. fünf Kollegen ihren Beitritt zum Verbands bzw. zum Korrektorenvereine erklärten. Mit einem Stuch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Harburg.** In unserer letzten Versammlung konnte man wieder einmal das betäubende Bild sehen, daß ein großer Teil der Mitglieder durch Abwesenheit glänzte, andere aber erst gegen 9 Uhr erschienen. Es macht gewiß einen schlechten Eindruck, wenn ein Referent vor nur wenigen Kollegen sprechen soll. Und es ist doch wahrlich nicht zu viel, jeden Monat eine Versammlung zu besuchen! Es ist aber einmal so. Interesselos denken einige Kollegen, wenn sie ihren Beitrag begahen, dann haben sie ihre Pflicht erfüllt; aber gerade in einem Ortsvereine wie der unsre, der jetzt erst richtig im Aufblühen begriffen ist, dürfte es gar nicht vorkommen, daß ein Mitglied in der Versammlung fehlt. Sonst wurde gemurrt, die Versammlungen wären nicht interessant genug und jetzt, wo in jeder belehrenden und interessante Vorträge gehalten werden, ist es noch ebenso! Mühen diese Zeiten dazu beitragen, daß unsere Versammlungen stets vollzählig besucht werden. Gerade hier in Harburg und Wilhelmshurg gibt es noch genügend zu tun; es ist durchaus keine Zeit dazu, müßig die Hände in den Schoß zu legen. Wenn auch die hauptsächlich in Betracht kommenden Druckereien den Tarif anerkannt haben und denselben auch einhalten, so gibt es doch noch einige Geschäfte, die ganz auf den Tarif zur Einführung bringen können. Da ist z. B. die Firma Vertram. Schon mehrmals war der Vorstand dort vorstellig, bekam jedoch immer nur unzureichende und verdrösende Bescheide. Die Hauptschuldrager allerdings bis dort arbeitenden beiden Nichtmitgliedern, bei denen bis jetzt alle Mühe umsonst war, sie für den Verband zu gewinnen. Sie rechnen auf „Lebensstellung“, und darum sind sie auch wohl damit einverstanden, daß ihnen die Feiertage nicht bezahlt werden. Ein gewiß ziemlich vereinzelt dastehender Fall. Dazu waren beide Herren schon Mitglied! Eine andre Druckerei, die uns stets und ständig Gelegenheit zur Kritik gibt, ist die des Herrn Böhme („Wilhelmshurger Gemeindezeitung“) in Wilhelmshurg. Der Besitzer scheint ganz besondere Vorliebe für die Marke N. B. zu haben; auch kann er sich nicht entschließen, den Tarif schriftlich anzuerkennen. Die fortgesetzte Beunruhigung unserer Mitglieder dorthin wurde in unserer letzten Versammlung gebührend beleuchtet, und soll in nächster Zeit mit dem Herrn einmal ein ernstes Wort geredet werden. Eine andre Druckerei, die des Herrn Weber — früherer Bruder des hiesigen „Volksblatt“ — fehlt auch im Tarifvergleichnisse. Aber hier scheint es auch nur an den dort beschäftigten Kollegen zu liegen. Der „eiserne Kollege“ hat nun auch hier in Harburg seine Einführung gefunden. In der Druckerei des „Volksblatt“ steht eine Linotype. Hier ist das Personal daselbst geblieben. Nur ist das in der Druckerei sonst illus gewesenere Berechnen abgeheftet. In der bekannten Druckerei der „Harburger Zeitung“ sind zwei Monolinenschnitten aufgestellt. Hier sind die „Kauszeiger“ sämtlich entlassen, nur zwei „Getreue“ sind geblieben. Fortgesetzt kommen beim hiesigen Vorstande Anfragen betreffs Kondition in der hier zu gründenden „Freisinnigen Zeitung“. Es sei deshalb hiermit bekannt gemacht, daß es mit einer solchen Gründung wohl nichts werden wird und die Hoffnungen in dieser Hinsicht verloren sind. In der nächsten Versammlung wird wieder ein interessanter Vortrag gehalten werden, außerdem ist die Neubesezung des Vorsitzendenpostens notwendig geworden, da unser bisheriger Vorsitzender Wering infolge Ueberhäufung mit anderen Arbeiten abhanden will. Müge dies die Kollegen veranlassen, alle in der Versammlung zu erscheinen. — Unser Johannisfest wurde im „Hannoverer Park“ abgehalten. Es verlief in prachtvoller Weise. Den Firmen Althmann sowie Häver & Co. sei für die Vierung der Druckfachen an dieser Stelle unser herzlichster Dank abgestattet.

**m. Södingberg i. Br.** Der hiesige Ortsverein beging in Gemeinschaft mit dem Verein Typographia am 7. Juli sein diesjähriges Johannisfest wieder durch einen Ausflug an den Dfsestrand nach Neulubren. Der morgens um 7<sup>1/2</sup> Uhr abfahrende Extrazug brachte eine über 1000 Personen zählende Menschenmenge dorthin. Dorselbst angekommen, begrüßte der Ortsvereinsvorsitzende Wasel die Festteilnehmer namens des Ortsvereins und der Typographia. Sein Wunsch, daß das Fest einen fröhlichen Verlauf nehmen möge, ging völlig in Erfüllung. Fröhlichen Beifall ertöneten die gesanglichen Darbietungen der Typographia unter Leitung ihres bewährten Dirigenten J. Brode. Im übrigen nahm das Fest, ausgefüllt

durch Konzert, Gesangsvorträge, Kinderbelustigungen, Fackelpolonaie und Tanz, den gedehnten fröhlichen Verlauf. **Reipzig.** Die am 12. Juli abgehaltene Gaumitgliederversammlung, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute, vollzog einstimmig den Ausschluß des Seegers Albert Grampe und des Druckers Gustav Höpfer auf Grund des § 5 Abs. b und c des Verbandsstatutes. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ging hervor, daß wiederum in einer größeren Offizin die Entlassung eines Gehilfen erwirkt wurde, welcher aus einer tarifuntenen Firma kam. Trotz wiederholten Vorstellens des Vertrauensmannes werden bei der Firma Ernst Reils Nachfolger in Stötterich (Inhaber die Firma August Scherl-Berlin) Lehrlinge in tarifmüßiger Weise zu Ueberstuden herangezogen. Der hiesige Gauvorstand machte vorläufig der hiesigen Geschäftsleitung Vorhalt wegen ihres tarifwidrigen Gebarens; sollte wieder Unlaß zu tariflichen oder sonstigen Beschwerden vorliegen, wird die Hauptleitung in Berlin hiervon in Kenntnis gesetzt, event. werden die Tarifbehörden zum Einschreiten veranlaßt. Wegen Eintretens für die tariflichen Positionen werden seit dem „Wirten“ des Faktors Uhlmann bei der Firma W. G. Teubner des öfters und in sehr auffälliger Weise Kollegen gemahnt. Das Tarifschiedsgericht hat sich mindestens allmonatlich mit genannter Firma zu beschaffigen, welche sonst zu tariflichen Klagen selten Anlaß bot. In fast allen Fällen wurde die Firma Teubner verurteilt und die betreffenden Gehilfen mußten selbst von den Prinzipalsbesitzern des Tarifschiedsgerichtes als gemahnt anerkannt werden. Neuerdings habe Herr Uhlmann wieder einen Fall von Maßregelung provoziert, welcher verdient, vor das Forum der Öffentlichkeit gezogen zu werden. Ein Kollege hatte, weil er aus dem betreffenden Faßten nur für insgesamt 3,67 M. Satz gesetzt, hierfür die tariflich vollständig einwandfreie Forderung der Entschädigung für Faßtenwechsel geltend gemacht. Diese Forderung wurde aber dem Kollegen getrichen. Außerdem mutete Faktor Uhlmann dem Seeger zu, eine Tabelle unentgeltlich abzugeben, obwohl der in Betracht kommende Gehilfe keine Verwendung für das Material haben konnte. Der Gehilfe erklärte, nachdem Faktor Uhlmann im Zorne des Kafershofes demselben befohl, die Tabelle abzugeben: „Gut, ich lege die Tabelle ab, schreibe aber die verwandte Zeit hierfür auf.“ Herr Uhlmann erwiderte würdevoll, wie er nun einmal ist: „Wer sich meinen Anordnungen nicht fügt, dessen Weibens wird bei der Firma Teubner nicht lange sein.“ Der Gehilfe beutete dem Herrn, er solle ihn doch am besten gleich hinausstem, worauf Uhlmann entgegnete: „Das tue ich nicht, Sie hören aber in acht Tagen auf!“ Als der Bekündigte darauf hinwies, daß er nur wegen des Faßtenwechsels und der Tabelle gepöbel erhalten habe, bejahte Herr Uhlmann dies. Später schien Herr Uhlmann jedoch seine nicht ganz einwandfreie geschäftliche Disposition sich anders überlegt zu haben, denn er ließ den Gehilfen wieder zu sich kommen und erklärte mit Pathos: „Ich habe mir die Sache anders überlegt! Ich ziehe die Kündigung zurück; ich will Ihnen bei der faulen Zeit eine Gelegenheit geben, daß Sie Gemahnterunterstützung schluden können!“ Der Gehilfe versäthete aber auf den Gnadenakt des Herrn Uhlmann und wird doch von der Organisation „Gemahnterunterstützung schluden“. Es ist einfach skandalös, wie Herr Uhlmann mit Gefizzen spielt. Und sonderlich nimmt es sich im Munde eines Mannes aus, der als Faktor bereits ein wahres Nomadenleben hinter sich hat, wenn er sagt: „Wer sich meinen Anordnungen nicht fügt, des Weibens wird bei der Firma Teubner nicht lange sein!“ Nun, Herr Uhlmann mag sich trösten, vielleicht ist die Zeit nicht allzu fern, wo er für sein „fernerer Fortkommen“ besorgt sein kann! In Angelegenheiten des paritätischen Arbeitsnachweises rügte der Vorsitzende, daß der Nachweis von der hiesigen Prinzipalität gerade bei dem jetzigen hohen Konditionslosensstande so wenig Beachtung findet. Im besondern seien es mehrere größere Firmen am Orte, welche Arbeitskräfte — durchaus keine Spezialkräfte — von auswärts beziehen. Dadurch wäre eine Kontrolle darüber, ob die betreffenden Gehilfen aus tariffreien Firmen kommen, fast vollständig ausgeschlossen. In flotten Zeiten, wenn Arbeitslose nicht zu Hunderten auf der Straße liegen, sei man seitens der Prinzipalität oder deren Vertreter sofort mit Beschwerden bezüglich des mangelhaften Funktionierens des Nachweises da, wogegen bei die Gehilfen unglücklichen Geschäftsperioden der Nachweis für gewisse Firmen überhaupt nicht zu existieren scheint. Eine Beschwerde des Gehilfenvertreters bei den zuständigen Instanzen würde hoffentlich Remedur schaffen. Sodann gibt der Vorsitzende noch von einer Konferenz Bericht, welche stattgefunden hat zwischen dem Prinzipals-, Gehilfenvertreter und Gauvorsteher betreffend gemeinschaftliche Anstellung eines sogenannten neutralen Beamten für das hiesige Tarifsektament. Seitens der Gehilfenvertretung wurde jedoch die geplante Einrichtung als nicht zweckentsprechend für die Sache der Gehilfen gehalten und strikte abgelehnt. Einstimmig teilte die Versammlung den Standpunkt ihrer Vertreter in dieser Angelegenheit. Auf Antrag des Gauvorstandes stellte sich Johann die Versammlung in Sachen der Lokal- und Bedienungsfraße auf den Boden der Beschlüsse der hiesigen Lokalkommission und machte den Beschluß der vorhergehenden Versammlung rückgängig, wonach die Bedienung nur durch bestimmte Kleiner stattfinden sollte. Ein ausgezeichneter, von grünlichgelber Sachkenntnis zeugender Vortrag des Arbeitervertreters Lütjki über „Gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen“ bildete den Schluß der Versammlung.

**Magdeburg.** Ein neuer Verbandsstörer macht sich hier in der Person des Buchdruckerbesizers Friedrich Bornstedt in Magdeburg-Sudenburg bemerkbar. Wenn er auch statt der allgemein üblichen Bezeichnung „Buch- und Steinbrucker“ auf seinen Briefbogen die stolzer klingende „Druck-Werk“ wählt, so ist es doch nur ein Betrieb ganz kleinen Formates, der nur einen einzigen, höchstens einmal zwei gelernte Buchdrucker beschäftigt. Vor kurzem hatte auch einmal ein Verbandsmitglied die Ehre, bei W. in Konfession zu treten. Es stellte sich nun heraus, daß der „tariffreie“ Prinzipal noch eine 9 1/2 stündige Arbeitszeit gelten läßt. Der hiesige Prinzipalsvorsitzende wurde dieserhalb vorstellig. Herr W. ließ sich aber durchaus nicht zu einer Verringerung bewegen, sondern erklärte seinen Austritt aus der Tarifgemeinschaft. Unser Mitglied und auch ein dorthin selbst beschäftigtes Mitglied verließen darauf das „Druck-Werk“. Als Retter in der Not erschien ein junger Seeger aus Staßfurt, namens Paul Veyer, auf dem Plane. Veyer war Verbandsmitglied, hatte es jedoch unterlassen, vorher Gutendigungen beim hiesigen Vorstande einzuziehen. Nach erfolgter Aufklärung reichte er allerdings seine Kündigung ein, hat aber jetzt, seinem Prinzipale und der „dauenden“ Konfession zuliebe, dem Verbands-Valet gesagt. Wie dieser Verbandsführer Bornstedt Gehilfenofferten beantwortet, beweist der Inhalt einer Karte, die uns in dankenswerter Weise von Köln aus übermittelt wurde. W. schreibt: „Falls Sie Nichterwählter sind und auch nicht beschäftigt, dem Verbands beizutreten, bitte ich Sie um Ihre Offerte. Die Stellung ist angenehm und dauernd, eventuell Lebensstellung. Befähigung durch den Verband haben Sie nicht zu befürchten.“ W. macht allerdings verzweifelte Anstrengungen, um seine Getreuen vor „Befähigung“ zu schützen. Damit die infame Ortsverwaltung nicht erfährt, daß wieder ein Gutenberglücker seinen Einzug auf seinem „Druck-Werk“ gehalten, wird dieser flugs in einer Hilfskranke untergebracht. Denn es ist dem Herrn W. ein Dorn im Auge, daß die hiesige Ortskranke für Buchdrucker mit unserm Ortsvereine gemeinsame Büroräume innehat. Ist es doch auf diese Weise möglich, von jeder Neueinstellung Kenntnis zu erhalten und auch festzustellen, ob in puncto Bezahlung alles in Ordnung ist. Wenn W. nun auch seine Getreuen vor jeder „Befähigung“ sicher wähnt, so gelingt es ihm doch nicht, um sein zumeist aus jugendlichen Arbeitern bestehendes Personal eine chinesische Mauer zu errichten. Es ist nun einmal die Aufgabe der Verbandsmitglieder, über die Zuneigung des Tarifes zu wachen und alle Gehilfen, ganz gleich wo sie beschäftigt sind, für die Tarif- und Gehilfenfrage zu gewinnen. Wir werden daher keinen Augenblick unbenutzt vorübergehen lassen, den oder eventuell die Gehilfen bei Bornstedt von der Notwendigkeit der strikten Tarifhaltung und des Verbandes zu überzeugen und werden uns wenig-darum-kümmern, ob es Herrn Bornstedt in den Kram paßt oder nicht.“

**Wannitz.** In unser Ortsverein feiert am 10. August im Vereinslokale Madenbrock das fünfundsanzwanzigjährige Verbandsjubiläum des Kollegen Anton Wiegand durch einen Herrenkommers. Die Mitglieder unsers Bezirks sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Dautenbrück.** Beginnigt von schönstem Wetter feierte unser Ortsverein am 21. Juli sein diesjähriges Johannisfest durch einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach Lützbau. Da dieses Jahr unser Bezirksverein von einem Bezirksjohannisfeste in Dsnabrück Abstand nahm, hatten wir auch die Fürstener Kollegen eingeladen, welche denn auch in Begleitung einiger Fremde am Feste teilnahmen. Nachdem Kollege Kiemer die schwarze Kunst in seiner Festebe gewürdigt, endete er mit einem Hoch auf das Erbe Gutenbergs und auf unsern einigen Hort, den Verband. Preisquadräten, Regeln und Kinderunterhaltungen verzüßten den Nachmittag und bereiteten allen Teilnehmern einige recht vergnügliche Stunden.

**Waldenburg i. Schl.** Am 14. Juli feierte der Ortsverein sein Johannisfest in Sonnig. War der Besuch desselben ein ziemlich minimaler zu nennen, so war dies auch kein Wunder, herrschte doch an diesem Tage ein sogenanntes „Hundewetter“. Trogtalldem können wir mit Freuden konstatieren, daß eine Anzahl Kollegen aus Gottesberg (einige sogar mit Frauen) an dem Feste teilnahmen. Diese Nachricht muß doch gewiß befriedigend für diejenigen Waldenburger Kollegen sein, für welche es geradezu Pflicht gewesen wäre, an dem Feste teilzunehmen. Nachdem per Bahn Wiltzgersdorf erreicht, mußte der Rest des Weges per Wagen fortgesetzt werden. Das Festkomitee hatte für reichliche Umwechslung gesorgt, die Teilnehmer amüsierten sich aufs beste. Während sich bei den Herren ein heißer Kampf im Feldlagenschießen entpann, war für die Damen ein Preisquadräteln arrangiert worden, bei welchem recht ansehnliche Preise zur Verteilung gelangten. Nach beendeter Mittagstafel, während welcher der zweite Vorsitzende Otto die Anwesenden in kurzen Worten begrüßte, trat der Tanz in seine Rechte, und wurden auf diese Weise auch die letzten Stunden des Festes recht fröhlich verlebte. Dem Festkomitee sei an dieser Stelle für die gehabte Arbeit der beste Dank gezollt.

**Zabrze (D.-S.).** Das diesjährige Johannisfest wurde in Verbindung mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens des Gaus Schlesien in Kunzendorf am 30. Juni abgehalten. Da das Wetter ungnädig einwirkte, mußte das Fest gänzlich in Saale abgehalten werden, was jedoch auf die Feststimmung keinen Einfluß ausübte. Zu schnell verliefen die herrlichen Stunden, welche durch eine Festebe, Preisstießen, Verlosung, Preisquadräteln ausgefüllt wurden. Ein lustiger Tanz beendete das interessant verlaufene Fest.

## Rundschau.

Ferien! In Frankenberg i. Sa. sind in der Druckerei von E. G. Köpfer dem Personale Ferien gemährt worden, und zwar nach zweijähriger Tätigkeit 2, nach vierjähriger 3, nach zehnjähriger 4 und nach zwanzigjähriger 6 Tage. — Ferner bewilligte die Firma Albert Mewes in Rügenwalde ihrem Personale einen einwöchigen Urlaub.

Ohne Ueberlegung! Unter dieser Stichmarke geht uns von Nürnberg folgendes heitere Stückchen zu, das für manche Schmarfacher im Buchdruckgewerbe typisch ist. Die Firma K. stand, da sie Mitglied des Prinzipalsvereins ist, zwar im Tarifverzeichnis, weigerte sich aber hartnäckig, den Tarif anzuerkennen. Nun klagte ein Maschinenmeister beim dortigen Tarifschiedsgericht und der Gehilfenvorsitzende ging zu dem Prinzipale K., um die Sache zu schlichten. Da erklärte denn der Herr Meister, daß ihn der Tarif nichts angehe, da er Mitglied des Deutschen Buchdruckerverbandes sei und sonst mit niemandem unterhandelbar. Als alles Reden umsonst war, wurde ihm bedeutet, er möge sich die Sache überlegen, denn am Samstag werde ihm sein Gesamtpersonal die Frage nochmals vorlegen, ob er den Deutschen Buchdruckerarif anerkenne oder nicht. Da gab der Herr Prinzipal zur Antwort, bei ihm gebe es überhaupt keine Ueberlegung. Nun wurde seitens des Ortsvorstandes das Personal zu einer Vorstandsitzung eingeladen mit der Tagesordnung: Schriftliche Anerkennung des Tarifes event. Kündigung. Mit diesem Schreiben ging nun der Vertrauensmann der Offizin zum Prinzipale, und nun war großes Erstaunen: „Ja, sind Sie denn auch in dem sozialdemokratischen Vereine, da war am Montag einer da und verlangte von mir, daß ich seinen sozialdemokratischen Tarif unterschreiben soll, den habe ich aber schon heimgeschickt!“ Der Vertrauensmann versuchte nun den Sozialistenörter aufzuklären, daß der Verband und der Tarif nicht sozialdemokratisch seien, was ihm aber nur die Antwort: „Ja, das verstehen Sie nicht“, eintrug. Als nun der Vertrauensmann die Frage bejahte, ob das Gesamtpersonal am Samstag kündigen würde, bequeme sich der Herr Chef zur schriftlichen Anerkennung, aber nur beim Tarifamte, ja „nicht hier bei diesen Sozialdemokraten!“

Leite gegangen ist die Hansabruderei in St. Johann. Seitdem sie auf Anraten des wohlweisen Dr. Tille das Tarifjoch abgeschüttelt, hat sich die Offizin des Herrn Fritz Weder kolossal entwickelt, suchte doch Tille — allerdings vergeblich — nicht weniger als 40 tariffreie Seeger und Drucker für die von der tariffreien Grobindustrie der Saarstädte ihr zugebachten Aufträge. Nun ist sie dabei so gewachsen und gediehen, daß sie mangels Arbeit die Pforten schließen mußte. So fördert „man“ also die tariffreien Kunsttempel! Das Beispiel reizt entschieden zur Nachahmung.

Eine unverständliche Versicherung haben die Stadtverordneten in Saarbrücken der Aufhebung des Beschlusses, städtische Druckaufträge nur tariffreien Druckereien zu übertragen, mit auf den Weg gegeben. Ueber die bekannte Eingabe des Zentralverbandes deutscher Industrieller gegen unsre Tarifgemeinschaft war von der Buchdrucker-Gehr. Hofer ein Gutachten eingeholt worden, das alle Angriffe der Zentralverbände blühig widerlegte. Ein Stadtverordneter wünschte aber trotzdem Berücksichtigung der tariffreien Druckereien, worauf erwidert wurde, daß eine tariffreie Druckerei bereits von der Stadtverwaltung mit berücksichtigt worden sei, was einen Verstoß gegen den früheren Beschluß der ausschließlichen Vergütung an nur tariffreie Druckereien bedeutet. Konsequenterweise wurde dann auch jener Beschluß aufgehoben: man wolle sich freie Hand vorbehalten. Die ausdrückliche Betonung, daß diese veränderte Stellungnahme nicht auf die Eingabe des Zentralverbandes zurückzuführen sei, will uns aber doch nicht recht einleuchten. Gutenbergräße wurde infolge einer wiederholten Eingabe des Ortsvereins Beuthen an den dortigen Magistrat eine Straße dieser Stadt benannt.

Eine unerhörte Behandlung ist dem Redakteur der „Mühlhauser Volkszeitung“ widerfahren. Von einer kurzen Gefängnisstrafe hatte derselbe nur noch ein paar Stunden zu „verbüßen“, als er dem Untersuchungsrichter in einer andern Angelegenheit vorgeführt werden mußte. Das geschah durch einen Schutzmann, der empörenderweise den Pressfänger gefesselt transportierte. Auf der einen Seite kann ein Mann wie der Generalleutnant a. D. Liebert, Vorsitzender des bekannten Reichsgruppenverbandes, in öffentlicher Verhandlung beim Petersprozesse das Urteil eines hohen Gerichtshofes einen Schandfleck der Justiz nennen, und es geschieht ihm weiter nichts, als die von Billow nahegelegte „Strafe“ der öffentlichen Revokation seiner sonst schwer gehandeten Urverurteilung. Ein Parteiredakteur — auf daß die Rechtsgleichheit besser dem gläubigen Volke veranschaulicht werde!

Die Geheimmittelfrage ist für die Zeitungen ein unerschöpfliches Kapitel von Unannehmlichkeiten. Geheimmittel dürfen nicht auf dem Inseratenwege angepriesen werden, es folgt sonst Strafen. Die Zeitungs-Expeditionen tun daher gut, sich das von dem Berliner Polizeipräsidenten herausgegebene Verzeichnis der Geheimmittel zu beschaffen. Es wird dies um so notwendiger sein, als der Bundesrat jetzt die Zahl der als Geheimmittel geltenden Medikamente usw. beträchtlich erhöht hat. Für ungültig erklärt wurde auf einen Protest der freien Gewerkschaften hin die Gewerkegerichtsmahl in W.-Gladbach, bei der die Christlichen auf nicht ganz ordnungsgemäße Weise gestiegen hatten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 89.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 1. August 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Massenzugzug belgischer Arbeiter nach Deutschland wird demnächst zu erwarten sein. 20 Glasbläsen des Bedens von Charleroi sollen nämlich beschliffen haben, infolge schlechten Geschäftsganges die Defen stillzulegen, wodurch 8000 Arbeiter brotlos werden würden. Dieselben wollen nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete auswandern, was unter der dortigen Arbeiterschaft, die unter dem starken Zustrome aus dem gesamten Auslande sehr zu leiden hat, keine große Freude erwecken wird.

Freigesprochen wurde in dem seit dem 9. Mai währenden Prozesse in Boise (Staat Idaho) gegen drei Führer des amerikanischen westlichen Bergarbeiterverbandes der Hauptangeklagte Haywood. Er war mit seinen beiden Kameraden beschuldigt, die am 30. Dezember 1905 erfolgte Ermordung des Gouverneurs Steunenberg veranlaßt zu haben. Der Hauptbelastungszeuge Orghard war aber trotz aller Bemühungen des Staatsanwaltes doch den Geschworenen nicht glaubwürdig genug, um Haywood an den Galgen zu bringen, vielmehr wurde er als ein schon lange im Dienste der Unternehmerorganisation stehendes und handelndes verbrecherisches Individuum entlarzt, das als Agent provocateur das Unmögliche fertig brachte. Die beiden übrigen Angeklagten haben noch einen besondern Prozeß zu bestehen. Der jetzige, gegen Haywood eigentlich allein geführte, entrollte wahre Schreckensbilder von der in Amerika herrschenden Korruption und den dort gegen die Gewerkschaften unternommenen Verbrechen.

Die im Statistischen Jahrbuch von 1907 für das Deutsche Reich gegebene Uebersicht über die Häufigkeit der Betriebsunfälle im Jahre 1905 zeigt wiederum eine Steigerung der Unfallhäufigkeit gegen das vorhergehende Jahr. Auf 1000 Vollarbeiter entfielen in den gewerblichen Berufsgenossenschaften im Jahre 1905 9,6 entsehbare Unfälle gegen 9,5 im Vorjahre. In den Staatsbetrieben (See- und Marineverwaltung, Post, Telegraph, Eisenbahn, Waggerei, Bauwesen) stieg die Unfallhäufigkeit von 7,2 in 1904 auf 7,4 in 1905. Die Privatindustrie insgesamt genommen zeigt eine fortgesetzte Steigerung der Unfallhäufigkeit, nämlich von 8,5 im Jahre 1904 auf 9,6 in 1905. Zu diesem Gesamtergebnisse würden die einzelnen Berufsgruppen in sehr verschiedener Weise mit. Während einige Industriezweige, so z. B. die chemische Industrie, Lederbearbeitung, Holzindustrie, Seeschifffahrt keine prozentuale Zunahme der Unfälle, teilweise sogar eine Abnahme aufweisen, zeichnen sich andere durch eine um so größere Zunahme aus. Zu diesen gehören vor allem die Bergwerks- und Steinbruchbetriebe, die ihre ohnehin schon sehr hohe Unfallhäufigkeit von Jahr zu Jahr noch erhöhen. Auch in der Eisen- und Stahlindustrie, Mülwerk, den Expeditions- und Fuhrbetrieben sowie in der Binnenschifffahrt sieht es sehr schlimm aus. Daß diese hohe und sich weiter erhöhende Verunglückungsgefahr nicht als ein unabänderliches Faktum anzusehen ist, sondern durch Schutzmaßnahmen und vernünftige Arbeits- resp. Wohnbedingungen stark herabgemindert werden kann, steht außer Frage. Die weit niedrigere Unfallhäufigkeit in staatlichen Betrieben beweist dies schon. Zwar läßt sich die Gruppe der staatlichen Betriebe nicht ohne weiteres mit der Rubrik der Privatindustrien vergleichen, da die in beiden zusammengefaßten Betriebsarten zu verschiedenen Art sind. Über wenn sich z. B. bei den Unternehmungen der staatlichen Bauverwaltung in den Jahren 1900 bis 1905 nur 7,0 bzw. 8,4, 8,1, 8,6, 7,8, 7,2 Unfälle auf 1000 Vollarbeiter ereigneten, im privaten Bauwesen dagegen 11,0, 11,7, 12,7, 11,9, 11,7, 11,5, so erhärtet das den oben gegebenen Schluß. Ueber die Unfallhäufigkeit bei den Buchdruckern sind in dem Artikel „Jahresberichte“ in dieser Nummer eingehendere Ausführungen gemacht, aus denen eine prozentuale Abnahme der Unfälle zu ersehen ist.

Erholungsurlaub für Arbeiter ist ein Verlangen, dessen Berechtigung von den Sozialpolitikern längst, von dem Unternehmensurteil aber nur vereinzelt anerkannt wird. Sehen wir von dem Staate und den Kommunen als Arbeitgeber ab, bei denen die Urlaubsgewährung selbst bis zum letzten Arbeiter herab ständig Fortschritte macht, so sind es nur drei Gewerbe, bei denen Erholungsurlaub in mehr oder minder großem Umfange zur Einführung gelangt sind. Neben uns Buchdruckern (siehe Näheres darüber im Beiratsartikel dieser Nummer) sind es die Bauern und die Transportarbeiter, welche der übrigen Arbeiterschaft darin voraus sind. Im „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ wurde in den letzten Nummern eine übersichtliche Darstellung über die Ferieneinführung gegeben, der die Buchdrucker behandelnde Artikel stammt aus der Feder des Kollegen Reghäuser. Der Zahl der Urlaub gewährenden Betriebe nach sind wir mit 620 Firmen den 413 Betrieben der Bauern voraus, aber es kommen bei denselben 20170 Beschäftigte aller Art dabei in Betracht, während es bei uns rund 18000 sind. Auch in diesen Zahlen spiegelt sich der bei uns vorherrschende

Kleinbetrieb wieder. Der Urlaub bei den Bauern geht von eintägiger bis zu vierzehntägiger Dauer herauf. Auch sind die Ferien tariflich festgelegt, was bei uns bekanntlich nicht der Fall ist. Bei den Transportarbeitern liegen in tariflicher Beziehung die Dinge ebenso. Im ganzen kommen 5518 beschäftigte Personen in Betracht, wovon ein nicht zu kleiner Teil jedenfalls auf die Konsumgenossenschaften entfällt. Die Zahl der Tarife mit Feriengewährung beträgt etwa 100. In der Mehrzahl wird eine Woche Urlaub bewilligt. Ist es auch noch nicht viel, was die Arbeiterschaft nach dieser Richtung erreicht hat, so kann man nach den in den letzten Jahren erzielten, oft überraschenden Erfolgen doch getrost behaupten, daß tüchtig Breche gelegt worden ist, und zweifellos werden die Gewerkschaften die Forderung auf Urlaubsbewilligung künftig häufiger und nachdrücklicher erheben. Das scheint man drüben sehr wohl zu wissen, deshalb auch schon eine ernsthaftige Beschäftigung mit der Ferienfrage. Welche soziale Rückständigkeit dabei zutage tritt, wollen wir an dem kommentarlosen Abdruck eines in seiner Verständlichkeitslosigkeit abgrundtiefen „Gutachtens“ der Chemiker an der Bremer Handelskammer zeigen, worin es heißt: „Aus dem Ergebnisse der Umfrage der Kammer geht so viel mit Sicherheit hervor, daß man die Einführung eines Sommerurlaubs für Arbeiter als äußerst bedenklich erachtet. Insbesondere geht es viel zu weit, wenn man Erholungsurlaub für Leute einführen wollte die hauptsächlich nur körperlich tätig sind und unter die Gesundheit nicht schädigenden Verhältnissen arbeiten. Für Beamte, die geistig und, wie es vielfach vorkomme, angestrengt tätig sind und nicht selten Leberleiden arbeiten müßten, bei ihrer Tätigkeit zudem auch keine körperliche Ausarbeitung hätten, erscheine die Erteilung von Erholungsurlaub gerechtfertigt. Für Arbeiter dagegen sei ein solcher in der Regel nicht erforderlich. Die Beschäftigung dieser Personen sei an sich eine gesunde. Eine geistige Anstrengung komme nicht vor, auch von körperlicher Leberarbeit könne man nicht reden. So weit Handarbeit überhaupt noch zu leisten sei, erfolge sie in einer Weise und in einem Tempo, die von Lehrlinganstrengung der Körperkräfte weit entfernt sei. Die sonstigen Verhältnisse, wie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Erntgelegheiten, schnelle Hilfe bei Unfällen usw. — seien wohl ausnahmslos günstig. Die Arbeitszeit, welche neuerdings in der Mehrzahl der Betriebe zur Einführung komme, von früh 7 bis mittags 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr nachmittags, sei zudem so bemessen, daß den Arbeitern völlig ausreichende Zeit zur Erholung und Bewegung im Freien verbleibe.“

„Alles schon dagewesen“, dieses geflügelte Wort von Mikas ist einmal wieder zusehender gemacht. Wir haben ja schon über manchen eigenartigen Streik berichtet, aber ein Streik aus Liebe zum Gesange wird unseren Lesern doch wohl etwas Neues sein. In dem Dorfe Breitenbach bei Worbis auf dem Eichsfelde sind die Kirchenbesucher, Männlein wie Weiblein, der geistlichen Bevormundung überdrüssig geworden und mitten in dem Gottesdienste in den Streik getreten. Seit Einführung eines neuen Gesangbuches, etwa zwei Jahre, haben die Kinder den gesanglichen Teil zu bestreiten gehabt und die Erwachsenen sich mit der Rolle eines Fußstapels abfinden müssen. Daß auf die Dauer diese Beurteilung zur Passivität den Bauern überdrüssig werden mußte, ist leicht begreiflich, und so waren auch in letzter Zeit, um die Stimmblätter nicht ganz einrostet zu lassen, schüchternere Versuche zur Mitwirkung unternommen worden. Diese scheinen aber nicht den Beifall des Herrn Geistlichen gefunden zu haben, denn an einem der letzten Sonntage erscholl mitten im Gesange plötzlich das Kommando: „halt, aufhören, von jetzt ab wird Sonntags überhaupt nicht mehr gesungen!“ Darob allgemeine Verblüffung, dann, nach dem ersten Erstaunen, soll Leben in die Reihen der Kirchenbesucher gekommen sein, und fast sämtliche Männer und Frauen verließen wie auf Verabredung unter verständnisvollem Lächeln die Kirche, der sie fieber fern zu bleiben gedenken, bis das Verbot wegen Nichtausübung des Gesanges zurückgenommen worden ist.

Der Stand des Kampfes der Berliner Bauarbeiter wird immer günstiger. Nach einer Ende voriger Woche vorgenommenen Feststellung arbeiteten zu den neuen Bedingungen 6631 Maurer, 4804 Zimmerer und 6472 Bauhilfsarbeiter, insgesamt 17707 Mann. Im Streik befinden sich noch 5728 Personen; daneben sind 571 organisierte Arbeiter und 519 Hilfs- und Zementarbeiter in den Kampf hineingezogen worden. Während die Zahl der zu den neuen Bedingungen Arbeitenden sich in zwei Wochen um etwa 2800 vermehrt hat, steigen die Arbeitsmittelsangelegenheiten nur ganz allmählich, trotzdem die Streikbrecheragenten sich in ganz Deutschland und Oesterreich herumtreiben.

### Briefkasten.

B. M. in Berlin: Besten Dank. Bemühen Sie sich bitte nicht weiter wegen der Sache. — W. B. in

Stuttgart: 3,75 M. und 5 Pf. Bestellgeld = 3,80 M. — D. L. in Nordhausen: Wenn wir Sie richtig verstehen, so meinen Sie einen Artikel unseres Kollegen Reghäuser im Korrespondenzblatt der Generalkommission, denn eine Broschüre mit dieser Materie ist uns nicht bekannt. Der Artikel ist erschienen in Nr. 30 vom Jahre 1906. Da der Preis für eine einzelne Nummer des „Korrespondenzblatt“ nicht angegeben ist, so wenden Sie sich erst einmal, mit einer Anfrage an die Redaktion in Berlin SO, Engeliser 15. — U. Sch. in Wiesbaden: Das Beste auf dem Gebiete ist unser Gedächtnis noch immer „Geflügelte Worte“ von Georg Büchmann, Verlag der Haube und Spenerischen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin. Den Preis kennen wir nicht, er dürfte aber nicht unter 3 M. sein. — B. M. in Halle a. S.: Nach am Orte direkt und anderweitig eingegangenen Erkundigungen ist die Sache noch nichts weniger als spruchreif. Das wissen Sie übrigens auch und verlangen trotzdem, der „Korr.“ solle die Trommel schlagen!

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorferstraße 13, I.  
Fernspruchamt VI, 11191.

#### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-

gasse 29.  
Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Oesterreich: F. Reilmüller, Wien VII/A, Ziegler-

gasse 25.  
Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.

Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatianischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-

gasse 3.  
Bulgarien: St. Jakimoff, Sofia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 1 (Bursa Muncel).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philipp-

strasse 7.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-

gade 12.

Norwegen: Ole O. Lian, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsгатan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-S.

Berlin.

#### Der Verbandsvorstand.

#### Abresenveränderungen.

Leipzig. (Kommission der Drucker und Maschinenmeister.) Vorsitzender: Otto Willkomm, Leipzig-Neufelderhaufen, Burgenerstraße 63, III.

Miesbach. Vorsitzender: Hans Penner, Miesbach Nr. 181, I; Kassierer: Karl Wienstock, Miesbach, Nr. 91, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kassel die Seger 1. Enno Klebert, geb. in Hann.-Münden 1882, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Wilh. Friedr. Chr. Wulmann, geb. in Reinfeld i. Spitz. 1880, ausgl. in Odenforde; war schon Mitglied; 3. der Drucker Hermann Prasse, geb. in Kassel 1889, ausgl. 1907; war noch nicht Mitglied.

In Melsungen der Seger Otto Wenzel, geb. in Lehesten (S.-M.) 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — R. Engelbach in Kassel, Kassenalsgasse 12, II.

In Trebbin die Seger 1. Wilhelm Kopp, geb. in Halberstadt 1889, ausgl. das. 1907; war noch nicht

